

ählen Sie auf die unveränderliche Freundschaft Ihres wohlgenegigten Henri. Ein edles Prätendentenpaar! Der bessere ist jedoch...

Die diesjährigen Herbstmanöver werden in besonders großem Stille abgehalten. Die meisten europäischen Staaten schicken militärische Vertreter; Deutschland wird — zum ersten Male nach dem...

London, 2. Sept. Meuterei zur See. Die griechische Brigg „Socrates“, mit Bauholz befrachtet, wurde am Dienstag in einem unbrauchbaren Zustande nach Swansea bugsiert.

Der hiesige deutsche Turnverein hat, wie zu erwarten stand, es sich nicht nehmen lassen, den Sieg von Sedan ebenfalls zu feiern. In der mit den Wappen der bedeutendsten Städte und mit Fähnlein, auf welchen die Namen der großen Schlachten von 1870-71 zu lesen waren, geschmückten Turnhalle...

Perpignan, 3. Sept. Die Carlisten haben die Belagerung von Baycerda aufgegeben und sind durch das Pyrenäenthal von Dalsp abgezogen. Vor Baycerda sind keine carlistischen Abtheilungen mehr sichtbar. Die Thore von Baycerda sind geöffnet, viele Einwohner sind in Bourg-Madame eingetroffen.

Spanien. Ueber die ersten Tage des Kampfes um Baycerda gehen einem in den Pyrenäen erscheinenden französischen Blatte aus Bourg-Madame nicht uninteressante Einzelheiten zu. In der Nacht zum 30. August, gegen 3 Uhr des Morgens, trieben die Carlisten einen Hammel nach dem Wall zu, um derart die Wachsamkeit der Belagerten zu erproben. Die Baycerdaner durchschauten die freundlichen Absichten ihrer Gegner und ließen den Hammel ruhig laufen. Sie rührten sich auch nicht, als die Carlisten Letztern an die Mauer anlegten. Aber unglücklicherweise war Einer unter der Besatzung der seine Ungebild nicht bezähmen konnte. Ein Flintenschuß fiel plötzlich und mit der Ueberumpelung der sorglos herankommenden Carlisten war es Nichts. Sofort entbrannte eine allgemeine Färsilade. Die Carlisten jahen sich von allen Seiten angegriffen und wurden mit großen Verlusten von den Wällen hinuntergeworfen. Man behauptet, der Carlisle Miret sei leicht am Kopfe verletzt. Der Bandenführer Soliba verlor allein über 200 von den 450 Mann, welche seine Truppe bildeten.

Baycerda hatte bis zum 30. August 743 Kanonentugeln und Granaten erhalten. Trostdem war, mit Ausnahme des Commandeurs der Freiwilligen von Seo d'Urgel, der beim Bau einer Barricade fiel, Niemand getödtet worden. Drei Artilleristen waren verletzt, aber nur einer davon so schwer, daß er ins Lazareth gebracht werden mußte; auch zwei Weiber hatten Verwundungen erhalten. Auch die Häuser der Stadt hatten bis dahin nur wenig gelitten.

Die Verteidiger Baycerda's ließen es sich nicht nehmen, den zurückweichenden Carlisten höhnische Zurufe mit auf den Weg zu geben: „Nun! Ihr kommt nicht! Wir warten auf Euch! Heute ist Sonntag, kommt doch um Euch reine Hemden zu kaufen! Ihr habt uns alle aufessen wollen, aber wir sind immer noch da! Ihr kommt doch nur in solche Städte hinein wo man Euch die Thore aufschließt! Hier müßt Ihr Courage haben; hier gibt es keine Verzäther, wir capituliren nicht! Kommt nur, wir werden euch schon nach Hause jagen!“

Newyork, 22. August. Es ist etwas faul in den Städten Nordamerikas wenn man alle Berichte, die aus den verschiedensten

Theilen des Landes kommen, zusammenhält. Aus dem Süden langen beinahe täglich Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen Schwarzen und Weissen an, und wenn man sich auch hüten muß, diesen Confliten nicht allzu große Bedeutung beizulegen, so ist es doch nicht zu läugnen, daß die Zustände im Süden schlimm sind und unter gewissen Verhältnissen bedrohlich werden dürften. Mit den Notizen haben die Weissen ebenfalls manch' harten Strauß gerade jetzt, und das Schlimmste dabei ist, daß man in Washington und Newyork sich nicht über die zu befolgende Politik einigen kann. Während die Ausrottungspartei, deren Führer General Sherman ist, auf die Unversöhnlichkeit der Indianer und die dadurch verursachten Blutvergießen und — Kosten hinweist, und deshalb Vernichtung der Rasse predigt, erklären die Menschnlichen die ewigen Revolutionen der Indianer mit den Betrügereien und der harten Behandlung, welche die Reglerungsagenten sich ihnen gegenüber zu Schulden kommen lassen. — Von dem Racendaß zwischen Weissen und Negern im Süden gibt folgende Hinrichtungsgeschichte einen kleinen Beweis. Ein Neger hatte in Texas einen jungen Mann, den Sohn eines wohlhabenden weissen Pflanzers ermordet und beraubt. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt, und damit der Neger ja der Strafe nicht entrinne oder von Negern betreit werde, bezahlte der Vater des Ermordeten, Herr Carnichael, eine bewaffnete Extra-Wache, die Tag und Nacht das Gefängniß nicht aus dem Auge lassen durften. Damit noch nicht zufrieden, ritt der Farmer einmal in jeder Woche nach dem Gefängniß, und prüfte dort mit eigenen Augen und Händen die schwere Kette des Gefangenen. Am Tage der Hinrichtung kam die ganze Carnichael'sche Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, welche letztere beiläufig „mehr als eine gute Erziehung“ genossen hatten, nach der Stadt, um den Schwarzen hängen zu sehen. Der alte Mann hatte sich mit einer Plinte versehen, um dem Neger, wenn er noch im letzten Augenblicke etwa davonkommen suchen sollte, mit einer Kugel den Gar aus zu machen. Die jungen Damen, die mit ihrer Familie gerade dem Galgen gegenüber saßen, hielten es trotz ihrer „mehr als guten Erziehung“ aus, bis der Strick um den Hals des Verurtheilten gelegt wurde. Dann wurde die eine ohnmächtig, während die andere tapfer an dem Schauspiel sich weiterte.

Die wärmere Jahreszeit, obgleich die Hoffnung aller Brust- und Lungenkranken, hat dennoch gerade für diese Leidende viele Nachtheile im Gefolge, indem die oft andauernde Hitze, Staub u. s. w. von außerordentlich ungünstigem Einflusse namentlich auf die kranke Lunge ist. Solchen Leidenden kann kein besseres Mittel angerathen werden, als den selbst bei den hartnäckigsten Fällen bewährten rheinischen Traubenbrusthonig von W. H. Bickenheimer in Mainz. Dieser angenehme Saft löst den Schleim, hebt die Trockenheit der Lunge und reinigt solche von allen schädlichen Einathmungen, so daß in kurzer Zeit die Genehung erfolgen muß, wie Tausende von Zeugnissen über erzielte glänzende Resultate beweisen. Küßlich ist dieser Saft an hiesigem Plage in beiden Schorndorfer Apotheken.

Anerkennung des Hamburger Dampfers „Schiller“ von der Adler-Linie. Der sehr geachtete „Newyorker Social-Demokrat“ theilt in seiner No. 158 mit, daß der Dampfer Schiller Capt. J. G. Thomas einer der schönsten sei, die den Ocean kreuzen und lobt namentlich die vortreffliche Bedienung und vortreffliche Kost an Bord des Schiffes.

Eine höchst werthvolle Empfehlung hat die Adler-Linie soeben vom General-Postamt in Newyork erhalten. Der „Newyork Herald“ vom 24. Juli bringt wörtlich folgenden Paßus: „Die europäische Post, durch den Adler-Dampfer Göthe überbracht, wurde gestern vom Postamt empfangen. Die Chef der Newyorker Post erklären, daß dies die kürzeste Zeit und schnellste Reise sei, welche die Post zwischen den besten Häfen durchlaufen hat.“

**Hopfenpreis.**

Wachendorf, 4. Sept. Frühhopfen des Freiherrl. v. Dv'schen Rentamts verkauft zu 135 fl. per Ctr. (Schw. W.)

Rebigit, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

A m t s b l a t t

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 Kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 Kr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 Kr.

№ 105.

Donnerstag den 10. September

1874.

## Bekanntmachungen. Ellwangen. Öffentlicher Aufruf.

Der Gemeinderath in Cannstatt hat am 11. Juni 1874 bei dem unterfertigten Gerichtshofe gegen Johann Kurz von Schorndorf, vormaligen Stadtschultheißenamts-Assistenten zu Cannstatt, eine Klageschrift eingereicht, deren wesentlicher Inhalt dahin geht: Der Beklagte, welcher in den Jahren 1871 und 1872 bei dem Stadtschultheißenamt Cannstatt mit der Führung des Schulbuchwesens und der Exekutionskasse betraut gewesen, habe im Monat Mai 1872 seinen Posten heimlich verlassen; bei dem sofort vorgenommenen Cassensturze habe sich ein Passiv-Restant von 750 fl. 53 Kr. aus der Zeit seiner Cassenführung ergeben. Das Gesuch des Klägers geht deshalb dahin, den Beklagten zu Bezahlung der eingeklagten der Exekutionskasse unterschlagenen Summe von 750 fl. 53 Kr. nebst Zinsen hieraus zu 5% vom 1. Juni 1872 an und in sämtliche Kosten und Sporeten des Rechtsstreites zu verurtheilen.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird derselbe hiemit öffentlich aufgefordert, seine Vernehmung auf die Klage, deren Doppelschrift auf der diesseitigen Kanzlei entgegengenommen werden kann, binnen der Frist eines Monats schriftlich hieher abzugeben, auch einen am Gerichtssitze wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten zu bezeichnen.

Solange der Aufenthaltsort des Beklagten anher nicht angezeigt wird, werden alle weiteren in dieser Sache ergehenden Verfügungen lediglich durch Ausschreiben am Gerichtsgebäude und falls sein Aufenthaltsort zwar angezeigt, aber ein Zustellungsbevollmächtigter nicht bezeichnet würde, mittelst Aufgabe zur Post zugestellt werden.

Dem Beklagten wird schließlich noch eröffnet, daß sein von Zeugschied Maier in Schorndorf bisher pflegschaftlich verwaltetes Vermögen auf den Antrag des Klägers zur Sicherung der Hauptforderung desselben sammt Zinsen und Kosten bis zum Betrage von 1000 fl. vorläufig mit Arrest belegt worden ist.

Ellwangen den 1. September 1874.

Civilkammer des R. Kreisgerichtshofs:  
Gaupp.

## Schorndorf. Fässer-Verkauf.

Samstag den 12. Sept. 1874  
Nachmitt. 3 Uhr



werden von den Arnold'schen Erben im Hause des Hrn. Oberamtmanns a. D. von Strölin 9 Fässer im Gehalt von 3-20 Eimern im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. September 1874.

K. Gerichtsnotariat.  
Gaupp.

## Schorndorf. Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen

binnen 8 Tagen zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nachanmeldungsfall für sie entstehenden Nachtheile sich selbst zuschreiben hätten.

Die betreffenden Geschäfte sind:  
Schorndorf.  
Seeger, Friedrich, Schneider, Realthlg.

Klein, Rachel, Tuchschere's Wittwe, do. Friß, Katharine ledig, do. Hauersbrunn. Heck, Friedrichs Wittwe, Vormögens-Uebergabe. Oberurbach. Behender, David, Weingtr., Ev.-Thlg. Schorndorf den 8. Sept. 1874. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Die Gemeindepflegen, welche mit Brandschaden und Einkommensteuer noch im Rückstand sind, werden an baldige Einfindung erinnert. Schorndorf den 8. Sept. 1874. Oberamtspflege. Fuhs.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.  
Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaft sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rediggenügend zu erwiesen: Deutelsbach.

Frank, Johann Georg, Weingärtner und Wittwer, Realtheilung. Hubshneider, Samuel, Weingtr., bezgl. Aichelberg. Zoller, Gottlieb, Weingtr. und Wittwer, bezgl.

Baltmannsweiler. Heck, Georg, Weber und Wittwer, Vermögensübergabe. Geradstetten. Specht, Jakob, Lumpensammler, Armuthsurkunde. Grunbach. Stüb, R., Färbers We., Realtheilung. Hohengehren. Schurr, Melchior, Bauern Ehefrau, Ewentualtheilung. Beutelsbach den 9. Sept. 1874. K. Amtsnotariat. Zeitter.

## Schorndorf. Geschäfts-Gröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft als Schuhmacher selbstständig betreibe. Billige Preise und gute Waare zusichernd, empfehle ich mich bestens.

**Wilhelm Kurz,**  
wohnhaft bei Fr. Karoline Pfeleberer,  
vis-à-vis der Heuwaage. 2

Schorndorf. **Obst-Verkauf.**

Der Obst-Ertrag auf der Baumann'schen Wiese bei der Delmühle wird Donnerstag den 10. Sept. Abends 5 Uhr auf dem Platz im Aufstreich verkauft.

**Sajeneffen,**  
Haberle & Schwanen.  
Heute und am Samstag Abend  
wozu ergebenst einladet  
Kuhnle, Restaurateur.

Schorndorf. Ungefähr 10 Stück Fässer, von 2 Zmi bis 1 Eimer, verkauft gegen Obst Kuhnle, Restaurateur.

Von heute an schenkt guten neuen Most die Liter 6 Kr., wie auch noch gutes altes Lagerbier

**Kuhnle.**

Schorndorf.

**Gesucht**

auf Martini in ein Herrschaftshaus eine zuverlässige, im Kochen so weit erfahrene Person, daß sie selbstständig wenigstens gute Hausmannskost zu bereiten versteht. Eine solche, welche schon in einem besseren Hause gedient, wird vorgezogen und freundliche Behandlung mit gutem Lohn zugesichert. Nähere Auskunft erteilt die Redaction.

Schorndorf.

Unterzeichnete verkauft Samstag den 12. ds. Nachm. 2 Uhr im Hause des Güterbesorbers Weidner im Aufstreich: 3 Weinfässer mit 2, 3 und 4 Eimer Gehalt.

Wilhelmine U f s a n d.  
Schorndorf. Ich suche für mein 1 1/2 Jahr altes Kind bei Leuten welche Liebe zu Kindern hätten, ein Kosthaus. Kostgeld fl. 6. 30. pr. Monat. Rieker, Corsetweber, wohnhaft bei Seiler Honold.

Schorndorf. 4 Stück starke **Läufer Schweine** steht dem Verkauf aus Man z z. Ader.

Schorndorf. Diejenigen Güterbesitzer des hinteren Ungerbüßls und alte Staige, welche einen Obsthäuer wünschen, werden zu einer Besprechung heute Abend 7 Uhr in die Sonne eingeladen, ebenso diejenige, welche eine Obsthäuerstelle annehmen wollen.

**Internationale Ausstellung in Hagenau**  
vom 11. bis 18. Oktober 1874 mit

**Landwirthsch. Ausstellung.**

**Loose** zu derselben, à 1 Reichsmark = 35 Kr., sind zu haben bei **Carl Veil.**

**Ziehung am 19. Oktober d. J.**

**NB.** Die Gewinne bestehen in edlen Zuchtthieren, landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen etc., im Werthe bis zu 2000 Reichsmark. — Die Loose berechnen zum freien Eintritt in die landw. Ausstellung. Der Loose-Verkauf ist durch die h. Regierung für Württemberg concessionirt.

**Subscriptions-Einladung.**

Im Verlag der Chr. Belfer'schen Verlagshandlung erscheint im Verlauf der nächsten 10 Monate in ca. 10 monatlichen Lieferungen von je 2 Bogen und zum Preise von 8 Kr. pro Lieferung eine Schrift unter dem Titel:

**Beate Paulus geb. Hahn**

oder

**Was eine Mutter kann.**

**Eine selbst miterlebte Familiengeschichte.**

Herausgegeben

von **Philipp Paulus.**

Diese Schrift bietet dem Leser, schon was die Unterhaltung anlangt, eine höchst anziehende und fesselnde Lectüre, die um so interessanter ist, da alles, was hier erzählt wird, nicht Phantasie, nicht Dichtung, sondern pure, laudere Wahrheit, bloße, wirkliche Geschichte ist. Doch besteht nicht hierin der Hauptwerth dieser Schrift, sondern in dem Inhalt, in der Belehrung und Erbauung, die sie Jedermann in den verschiedensten Beziehungen an die Hand gibt. Hier findet, wie in dem Prospectus auf der innern Seite des Umschlages zu den Lieferungen näher ausgeführt ist, jede Mutter, die in der Erziehung ihrer Kinder ihren höheren Beruf erkennt, und ebenso Jeder, der mit irgend welcher Noth zu ringen und zu kämpfen hat, sowie endlich auch Jeder, der in seinem Glauben an Gott und Gottes Vorsehung erschüttert ist, so viel Licht, so viel Auf- richtung, so viel Stärkung, wie sie kaum eine andere Schrift sonst in gleichem Maße zu gewähren im Stande sein dürfte.

Auf diese in hohem Grade anziehende, erbauliche und belehrende Lectüre kann bei mir subscribirt und das erschienene erste Heft eingesehen werden, und labet zu recht zahlreicher Theilnahme höflich ein

**E. Wauer, Buchdrucker.**

Schorndorf. Samstag den 12. Sept. 1874

finde in meinem Hause eine Fahrniß- versteigerung gegen gleich baare Bezahlung statt, wobei vorkommt:  
1 Verkaufszug, 1 Kugelbüchse sammt Zugehör, 1 dopp. Kleiderkasten, Bettladen, Eische, Stüh- le, Wirthschaftsgläser, Erdbüchsen und all- gemeiner Hausrath, wozu ergebenst einladet **G. Hausmann.**

Dehmgras zu verkaufen Gottlieb Schneider, Bäcker.

Schorndorf. Ungerfernbüben, Abtraut und Welschkorn- stengel von einem Acker an der Schorn- bacher Straße verkauft Rothgerber Weil, Vorstadt.

Schorndorf. Wegen Krankheit unseres Dienstmädchens suchen wir sogleich eine Aushilfe und bis Martini ein bravcs geordnetes Mädchen. **Eh. Weibrecht.**

(Eingesendet.)

**Aus einer Reisebeschreibung.**

Lieber Beobachter! Es ist mir Bedürfnis, dir wieder einmal einen meiner Reiseindrücke zu schildern. Am 1. d. M. kam ich Abends mit der Bahn in Schorndorf an, um zunächst die prak- tische Einrichtung zu erfahren, daß der Postwagen nicht mehr nach Göppingen, sondern vielmehr umgekehrt fährt. Ich entschloß mich, um meine Zeit mit einigen Geschäftsversuchen auszufüllen, zu über- nachten und wählte von den vielen Gasthöfen denjenigen, in dem wenigstens ein erträgliches Wirth zu finden ist. Bald nach dem Nachessen kamen mehrere Herren in das Wohnzimmer, wie mir schien, Beamte und Möbel- und andere kleine Fabrikanten, welche sofort das Gespräch auf die bevorstehende Sedanfeier lenkten. Wie ich aus ihren Urtheilen schließen konnte, waren es lauter Patrioten II. Classe. Sie erlaubten sich sehr unparlamentarische Ausrufe über Schorndorfer starkköpfige Demofraten, es mußte ihnen offenbar misslungen sein, diese über den Hausen zu rennen. Ihren Dekla- mationen mich entziehend, legte ich mich zu Bette. Vor Tages- grauen, als mir eben von einem schönen Reitergesetze träumte, er- wachte ich an Böllerschüssen. Umwirts aus meinem Lieblingstraume gekürt zu sein, legte ich mich aufs andere Ohr, um weiter zu träumen. Aber Trommelschlag und Hörnerklang, der kurz darauf ertönte, ließ mich keine Ruhe. Ich öffnete das Fenster und fand die Tambourstagwache gar nicht übel, wenn nur der Wirbel vorher besser eingeübt worden wäre. Die Hornisten hatten blanke Instru- mente, nur erinnerten mich die daraus gezogenen Töne allzu sehr an die Erzählungen meiner Urgroßmutter von Wallensteins Trompetern im dreißigjährigen Kriege. Allmählig schmückten sich einzelne Häuser mit Fahnen, gegen 9 Uhr sammelten sich eine Masse Schulkinder auf dem Marktplatz, denen sich nach und nach der Lieberkranz, der Kriegerverein, ein Bruchtheil der Feuerwehr und endlich gegen ein Duzend Turner, einige Rathsherren und andere angesehen Leute und schließlich ein Trupp alter Weiber zum Zuge nach der Kirche anschlossen.

Es war mir interessant, diesen Zug mit anzusehen. Der Lieberkranz mit seiner neuen Fahne hatte ein stattliches Ansehen. Der Kriegerverein, ebenfalls erst neu beschaut, war von einem un- den stattlichen Herrn geführt, auf seinen breiten Schultern ruhte ein antikes Haupt. Der Mann war mir sehr interessant, er trat auf wie ein geborener Anführer, jedenfalls kam schon dessen Vater mit Generalrang zur Welt. Er soll sich schon in verschiedenen Wissenschaften versucht und es in der Receptur einmal weit ge- bracht haben. Wie man mir sagte, hat er den letzten Krieg aus reinem Patriotismus als irgend ein Scribent sehr zur Zufrieden- heit seiner Untergebenen mitgemacht und gleichzeitig seine Erfahrun- gen nach jeder Richtung bereichert, wesswegen seine Decoration, die er stolz auf der Brust trug, von anderer Form war, als derjenigen seiner Kameraden. Dieser Herr hat jedenfalls seine Zukunft.

Die Feuerwehr, die ein alter angesehener Corporal führte, fiel mir nur durch ihre geringe Zahl, sowie durch ihre ärmliche Uniform auf, die Jaden waren meist aus Sadzwilch, während die Häupter alte längst abgelegte bayrische Casquets stieren sollten. Die Sparsamkeit ist, wie es scheint, hier sehr prägt. Die Turnerschaaer bestand wenn auch aus wenigen doch saube- ren Leuten. Wenn der Bart ihres Führers voller und länger und die Brust decorirt gewesen wäre, hätte er mich sehr an seinen Col- legen in Gmünd erinnert, doch ist der Mann noch jung und kann es auch noch zu etwas bringen.

Unter den Rathsherren fielen mir namentlich zwei auf. Der Eine war groß und wohlgebaut, eine stattliche Illustration zu Darwins Abstammungstheorie, der Andere, sorgfältig gekleidet, die Haare fein gebügelt, sah mich mit so unfehlbaren Augen an, daß ich schließen mußte, er sei jedenfalls schon Verwalter irrend einer wohlthätigen Anstalt gewesen. Ob er wohl Pensionär ist? Von den Deputirten machte sich mir nur einer durch sein auffallend pfi- liges Gesicht bemerklich. Mir schien der mit einem Auge mehr zu sehen als alle übrigen zusammengenommen. Was mir übrigens am meisten auffiel, war die Menge der noch leeren Knopflöcher und könntest Du, lieber Beobachter, wenn wieder einmal eine Wa- genladung Orden durch die Residenz kommt, dem Führer wohl be- deuten, daß auch Schorndorf sich einer Halbtaste erfreut. Der Rest des Zuges waren indifferente Leute und alte Weiber, während voll-

leut das gewöhnliche Volk ganz seiner werktägigen Beschäftigung nachhing.

**Tagesneuigkeiten.**

**Meiningen, 6. Sept.** Durch das gestrige große Brand- unglück sind 1/6 der Stadt ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach Nachmittags bei einem Väder in der Schlundgasse aus, und verbreitete sich mit solch entsetzlicher Schnelligkeit, daß bis Morgens 3 Uhr 220 Häuser und 100 Seiten- und Nebengebäude in Asche lagen, worunter das Landshaus und Rathhaus, das Gymnasium, die Buchdruckerei ganz abgebrannt sind; wohl 500 Familien mit wenigstens 3000 Personen sind obdachlos und haben den größten Theil ihrer Habe verloren. Das Dach der Stadtkirche sank um 8 Uhr zu brennen an, die Hildburghäuser Feuerwehr löschte und deckte auch sofort wieder, so daß die obere Stadt ge- rettet wurde. Das Glend ist groß; der Herzog hat die öffentlichen Gebäude zu Wohnungen für Abgebrannte bestimmt.

**Santander, 7. Sept.** Fröh. Das Kanonenboot „Alba- tros“, unter Führung des Capitän Zembisch, wurde auf der Reise von San Sebastian nach Santander von den carlistischen, auf Que- ztaria feuernden Batterien mit Kanonschüssen angegriffen. Dasselbe erwiderte den Angriff aus seinen Geschützen und erzielte einige Treff- er, worauf es die Reise nach Santander fortsetzte.

**Madrid, 8. Septbr.** Die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs, Graf Hayfeld und Graf Ludolf, wurden auf der Reise hierher vielfach sympathisch begrüßt. In Valladolid und Avila wurden sie von den Präfecten und Corporationen empfangen und von den Behörden Bankette zu ihren Ehren gegeben. In Avila toastirte Graf Hayfeld auf das Gedeihen Spaniens, der Präfect auf Deutschland und Oesterreich. Eine von Serrano be- fehligte Armee von 60,000 Mann wird im Centrum aufgestellt, um die dorthin vorgedrungenen carlistischen Banden zurückzwerfen. Die davon getrennte Nordarmee operirt ganz selbständig. Das Nord- löstungschwader erhält Verstärkung von zwei Schiffen.

**Sedan in Newyork.**

Eine Pause war eingetreten nach den mörderischen Schlachten von Mar-la-Tour, Rezonville und Gravelotte; athemlos war man jenseits des atlantischen Oceans der Entwicklung des fürchterlichen Dramas gefolgt; mit gleicher Begeisterung und Opferwilligkeit wie ihre Brüder in der alten Heimath waren auch die Söhne Germa- niens in der neuen Welt für das angefallene Vaterland eingestän- den. Wie ein Donner Schlag hatte die Nachricht der Kriegserklärung Napoleons auf die Deutschen Amerikas gewirkt — und nur Eine Stimme herrschte unter uns Deutschen, die auch Karl Schwz so berecht auf der Newyorker Versammlung zum Ausdruck brachte: wir können, wir dürfen nicht unterliegen, und daß es die stieliche Kraft unserer Nation verdächtigen hiesse, wenn wir auch nur einen Augen- blick über den endgiltigen Ausgang des Kampfes im Zweifel sein könnten. Besser als die Deutschen in der alten Heimath hatten wir inmitten eines großen, gewaltigen Staatwesens die klägliche Rolle, die das zeriffene Deutschland spielte, gekühlt; mehr als ein- mal hatte uns der nationistische Amerikaner schwer die Geringschätzig- keit fühlen lassen, die er für den nur im Träumen großen, Sauer- kraut essen, ungläubigen Deutschen empfand, und vollends un- sere guten Freunde, die Irländer, wie hatten diese in krasserer Ignoranz anferzogenen emigrirten Bewohner der grünen Insel die federischen Deutschen, die „Dutchmen“, denen ja jener Wilhelm von Dranien entspross, welcher der papistischen Herrlichkeit in Ir- land an der Boyne solch' ein schmähtliches Ende bereitet! Und jetzt sollten diese federischen Deutschen vertilgt werden; — ach, wie sie sich freuten, die guten Irländer! Stand doch an der Spitze der Franzosen Mac Mahon, der Unüberwindliche, irischem Königs- blute entsprossen. War da ein Zweifel, daß die Deutschen schmäht- lich, schimpflich geschlagen würden? Und vollends, als bei Saar- brücken die Geuertause des Kindes von Frankreich stattfand, da war es als a matter of course um uns Deutsche geschehen; — es waren Tage der Angst, die wir Deutsche damals verbrachten, und manch' heißes Auge frug, ob es denn doch möglich wäre, daß wir unterliegen, unser schönes Vaterland von afrikanischen Horden ver- wüftet, unter den Hufen von Juaven und Turkos getreten werden

folte. Da kam Weissenburg, gleich darauf Wörth — ein Alp löste sich von unserer Brust. Ach, wach' ein Sonntag, wach' ein Sabbathtag war der Tag, welcher uns die Kunde von Wörth brachte. Einer lief zum Andern, Freudenthränen in den Augen, das Zeitungsbüchlein in der Hand, die frohe Wärr zu erzählen, sich die Hände zu schütteln. In Sabbathruhe lag die große Stadt und eine leichte Brise bewegte die Gewässer des Gail und North River. Die deutschen Schiffe hatten geschlagene Ehrensalute; Dugend von Excursions- und Picnic-Booten durchzogen den majestätischen Fluß, und von allen diesen Schiffen klangen die patriotischen Gesänge der Deutschen, klang vorzüglich das populärste Lied von allen, „Die Nacht am Rhein“, herüber. Wohl selten waren so heisse Dankgebete deutschen Lippen in Amerika entfloßen, als an diesem Tage, und Schlag auf Schlag folgte, und es war die Pause nach den mörderischen Schlächten um Metz; ein Zweifel über den nunmehrigen Ausgang des Kampfes konnte, wenn er je existierte, nun nicht mehr herrschen. Und es war wieder einer jener glühend heißen Tage, welche die Hitze in der amerikanischen Metropole zu unerträglich macht, Nachmittags 2 Uhr, und wieder wie so oft in den letzten Wochen erschalle der Massenruf der „Newsboys“, der Zeitungsjungen: „Extra! extra!“ Große Niederlage der Franzosen, die ganze französische Armee und Napoleon gefangen! Alles stürzte in die Straßen, um den Zeitungsjungen die Extrablätter zu entreißen. Ja, da steht die lakonische Depesche des Londoner Correspondenten des Blattes: „Soeben langt hier eine Depesche ein, daß bei Sedan eine große Schlacht geschlagen worden, Napoleon und mit ihm die ganze Armee die Waffen gestreckt habe.“ „Ungläublich, ungläublich, eine Ente, eine fette Ente, wie sie in letzterer Zeit nur allzu häufig vorfamen, um einige tausend Extrablätter abzugeben.“ — „Ungeheuerlich!“ lachten wir. — „Nein, Das ist doch nicht möglich!“ sagte ich mir. — „Humbug!“ riefen die besten Deutschen. Zudem kam diese Depesche in der „Newyork Mail“, einem ziemlich obskuren Abendblatte, das sich auch nicht durch besondere Verlässlichkeit auszeichnete und bei dem ein Hoax schon leicht möglich war; also man lachte, hielt es für einen guten Witz und erklärte sich um 5 Cents gepreßt. Da borch! — neuer Lärm, Broadway wiederhallt abermals von dem gellenden Geschrei der „Newsboys“. Hunderte von Jungen, das nasse Zeitungsbüchlein in der Hand, eilen die Straße hinab, heulend, schreiend: „Extra! extra!“ „Great defeat of the Frenchmen, Napoleon a Prisoner!“ rufend. Abermals werden den Jungen die Blätter entrißnen, abermals die verhängnisvollen Zellen verschlungen. Diesmal sind es die „Newyork Commercial“ und die „Evening Post“, welche die Depesche, unterzeichnet von dem Agenten der „Associated Press“, also dem offiziellen Agenten der großen amerikanischen Zeitungs-Association, bringen. Das Lächeln auf unsern Lippen hängt zu schwinden an. Großer Gott, wäre Das möglich! Noch zweifeln wir, noch wird bedächtig das Haupt geschüttelt — da, neuer Lärm, neuer Spektakel auf den Straßen, eine neue Lawine von Zeitungsjungen segt die Straßen herauf: „Tribune extra!“ „Tribune extra!“ tönt es in wahrhaftigem Gejohle. „Tribune extra!“ „Tribune extra!“ Es schauert uns in Mark und Bein. „Tribune extra!“ Wohl Dem, der jetzt ein Extrablatt der „Tribune“ erhaschen kann; und Alles, Alles hastet danach. Napoleon gefangen, die französische Armee vernichtet — und kein Zweifel mehr, es steht ja in der „Tribune“. Und plötzlich, wie von einem Impulse getrieben, läuft die große lärmende Menschenmenge den Broadway hinab, nach Tryan Row, der Wolkelle Newyork's, zu. Jubelnde Schaaren umstehen die Bulletin's der deutschen Blätter; immer größer wird die Menge in Tryan Row, die mit feberhafter Ungeduld auf nähere Einzelheiten lauert. Nach der „Bowersy!“ den deutschen Stadtbellen, lautet plötzlich das Stichwort. „Dort wach' ein Jubel, wach' ein Lärm. Die breite Straße buchstäblich mit Menschen bedeckt, die Schemen und Wirthshäuser überfüllt, von allen Enden und Ecken lönt „Die Nacht am Rhein“. Und jetzt flagt Canal Street, dasselbe thut die patriotische Gonston Street. Avenue A, B, C und D bleiben auch nicht zurück. Flaggen herauf! — und jeder bunte Lappen wird zur Trophäe; mit allen möglichen Flaggen und Fahnen werden die Häuser bedeckt, böhmische Musikanten durchziehen die Straßen und erst spät am nächsten Morgen wird es stille in den aufgeregten Straßen.

### Verschiedenes.

Die englische Stadt Newcastle war kürzlich der Schauplatz einer außerordentlich furchtbaren Tragödie. Die 40jährige Fran A. Lewis stürzte, ohne irgendwie vorher gereizt worden zu sein, mit einem Messer auf ihren Gatten, dem sie 3 Stiche wunden beibrachte. Mit Mühe entriß er ihr das Messer und eilte zu einem Wundarzte. Kaum hatte er sich entfernt, so stürzte das Weib in das Haus einer Nachbarin, ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer und durchschnitt sich den Hals. Bestürzt eilte die Hausfrau nach polizeilicher Hilfe, fand aber, als sie zurückkehrte, zu ihrem größten Entsetzen, ihre 2 Kinder aus schweren Wunden blutend am Boden liegen. Die Kinder sind gefährlich krank, und es wird an dem Auskommen des jüngsten gezweifelt. Die Wunden des mörderischen Weibes wurden verbunden, aber kaum hatte der Arzt das Haus verlassen, so ist die Wahnsinnige den Verband weg, und versuchte mit einer Gabel sich umzubringen. Das mißlang, aber sie ist durch Blutverlust so erschöpft, daß sie nicht vom Orte entfernt werden kann. Es heißt, Frau Lewis sei in Folge einer Berurtheilung wegen Diebstahls, dessen sie ihr Sohn angeklagt hatte, wahnsinnig geworden.

Das ultramontane Treiben im wendisch-katholischen Theile der sächsischen Oberlausitz wird der „Dr. Jta.“ in einem ganz erfreulichen Capitel geschildert. Dort nemlich erscheint ein katholisches Kirchenblatt, betitelt: „Katholisch Post“, redigirt von dem Caplan Wulfkanstl in Baugen. Hierin werden die Reichsregierung und Bismarck begehert, wie in den Blättern der Ultramontanen in Bayern. Vom Kloster Marienstern aber wird schon den Kindern der Haß gegen Bismarck und den Kaiser eingepföhlt, wie aus einem von ihnen eingelernten Spottgedicht ersichtlich ist. Der Anfang lautet:

Laßt uns alle fröhlich sein,  
Kocht den Topf voll Preußen  
Und ein Stückel Bismarck nein,  
Wilhelm wirds wohl speißen;  
Und im Schlußvers  
Bismarck der Berliner Pumpel  
Handelt mit Cigarren-Stumpel,  
Seine Frau mit Lagerbier,  
Bismarck ist ein Trampelthier.

Bazaine in Berlin. Herr Franz Wallner theilt eine heitere Geschichte mit, deren Schauplatz dieser Tage der Berliner Zoologengarten war. Dort spazierten nemlich die Gattin und Tochter Wallner's mit Professor Conn aus Wien, Chef des Stenographen-Bureau's im Reichsrathe. Herr Conn besitzt eine auffallende Neugierigkeit mit dem französischen Ex-Marschall, sowohl im Gesicht, als auch bezüglich der Gestalt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun die Nachricht unter dem zahlreich versammelten Publikum, Bazaine befinde sich unter den Spaziergängern, und bald hatte die erwähnte kleine Gesellschaft einen nach Tausenden zählenden Cortege von Neugierigen hinter sich. Frau Wallner wurde mit Fragen bestürmt, woher sie den Ex-Marschall kenne, wie er nach Berlin gekommen sei, wie lange er bleibe u. s. w. Trog ihrer Versicherungen, daß ihr Begleiter nur der Marschall einer Truppe sei, welche mit gepulzten Bleistiften und nicht mit eben solchen Bajonnetten hantiere, auch nicht von der Insel Ste. Marguerite, sondern aus der Vorstadt Morgarethen in Wien komme, blieb das Publikum dabei, Bazaine und kein anderer sei der Herr. Ein Franzosi trat auf den Legteren zu und raunte ihm in seiner Muttersprache die Worte zu: „Marschall, Sie sind verrathen, flehen Sie!“ Die kleine Gesellschaft verließ den Garten, um den Belästigungen zu entgehen; Professor Conn mußte sich jedoch auch am andern Tage in Potsdam ähnliche Scenen gefallen lassen.

Curiosum. Man setzt sich zu Tische. „Pui“, ruft Madame mit Abscheu und Schrecken, hat dieses Rebbuhn hout-goat! — „In der That — versetzt Monsieur, welcher behauptet hatte, das Wildpret an demselben Morgen geschossen zu haben — aber es ist auch ein Scandal, die Jagd so spät zu eröffnen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

### Amtsblatt

für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 3 fr.

N<sup>o</sup> 106.

Samstag den 12. September

1874.

## Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

Oberamtsgerichts-licher Weisung zu Folge wird in der Santsache des Friedrich Christian Krauter Mehlgähndlers in Schorndorf am  
Dienstag den 15. ds. Monats von Morgens 7 Uhr an ein Fahrniß-Verkauf gegen baare Bezahlung — im künftigen Wohnhause — abgehalten, wobei vorkommt:

- 2 silberne Tafeluhren und Kette, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Sopha,
- 2 hartholzene Stühle, 1 Kanapee, 2 größere Mehltruben, 1 Seimriges Faß, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr,
- Juhrgeschirr, worunter 1 Kuhwagen, 1 Handwägele, 1 Pferdebgeschirr, sodann 1 Brückenwaage 2 1/2 Pfund Eisengewicht, 1 kleine Wagg mit Blechschalen, 96 Säcke, 12 Breiter, 1 doppelter Schweinfall, 1 kleinerer, ca. 20 Ztr. Heu und 4 Rm. Holz.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.  
Schorndorf den 10. Sept. 1874.  
K. Gerichtsnotariat.  
Gaupp.

### Revier Gerabstetten.

Die **Beifuhr**  
von 400 Bund Fichten-Decorations-Reisig aus Kobltrair, Triefschlag und Rothrain zum Bahnhof Schorndorf wird nächsten Montag Morgens 8 Uhr hier im Gasthof zur Krone im Abstreich vergeben.  
Gerabstetten den 9. Sept. 1874.  
K. Revieramt.

Steinenberg,  
Gerichtsbezirks Schorndorf.  
**Versteigerung von  
Steinbrecher-  
werkzeugen.**  
In den Santsachen der Brüder Eberhard

## Bekanntmachungen.

Friedrich und Philipp Jacob Gerlach von Feuerbach findet am  
Montag den 14. Sept. 1874  
Nachmittags 3 Uhr  
bei Christoph Gieber in Steinenberg der Verkauf der in dessen Verwahrung befindlichen Steinbrecherwerkzeuggeräthe geschätzt zu 111 fl. 45 kr. im öffentlichen Aufstreich durch den Güterpfleger H. Werkmeister Fahrion in Feuerbach gegen sogleich baare Bezahlung statt.  
Stuttgart den 3. Septbr. 1874.  
K. Oberamtsgerichtsnotariat.  
Vinder.

## Unterschlechtbach, Gerichtsbezirks Weilingen. Wald- & Steinbruch- nutzung sowie Bausteine-Verkauf.

In der Santsache der Brüder Eberhard Friedrich und Philipp Jacob Gerlach von Feuerbach werden  
am Montag den 14. Sept. 1874  
Morgens 9 Uhr  
auf dem Rathhause in Unterschlechtbach durch den Güterpfleger, Herrn Werkmeister Fahrion in Feuerbach im öffentl. Aufstreich verkauft.  
I. Aro. 19. 1 Mrg. 7,5 R. — 32 Mar 14 Meter gemischter Wald auf der Markung Kirchsenwäsenhof, Gemeindebezirks Unterschlechtbach, (3. Dezbr. 1873 um 900 fl. verkauft).

- II. In einem Steinbruche auf der Markung Kirchsenwäsenhof befindliche ausgebrochene weiße und rothe Bausteine (Platten und Quadersteine). Geschätzt zu 74 fl.
  - III. Die vertragsmäßig festgestellte Be- richtigung, den Steinbruch gänzlich auszunügen. 24. August 1874.
- K. Oberamtsgerichtsnotariat  
Stuttgart.  
Vinder.

Haubersbronn.  
Die Schultheißliche Pflge des Friedrich Kurz hat gegen doppelte Sicherheit  
**300 fl.**  
auszuleihen.  
Den 10. Sept. 1874.

## Blüderhausen. Fahrniß-Verkauf.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Friedrich Geiger, Schusters Wittne von hier kommen am  
Montag den 14. d. Monats von Morgens 7 Uhr an zum Verkauf:

- Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, worunter 120 Ellen reußenes, 6 Ellen ab- wergenes Tuch, Küchengeschirr, worunter 1 eiserner Kochherd, Schreinwerk, worunter 3 Kästen, 1 Sopha, 11 Fässer, sonstiger Hausrath und verschiedene Borräthe, namentlich etwas Dehnd, Holz, 200 Dachplatten und 50 Waizengarben.
- Den 9. September 1874.  
Waifengericht.  
Vorstand: Sigel.

Schorndorf.  
Durch meinen neuen Beruf genöthigt, schnell nach Forzheim abzureisen, rufe ich allen Verwandten und Freunden auf diesem Wege ein herzlich Bescheid zu!  
E. Stügel mit Frau u. Tochter.

Schorndorf.  
Einem geehrten Publikum in Stadt und Land die Mittheilung, daß ich mein Geschäft in das früher Eckler Ziegler'sche Haus verlegt habe.  
Ich bitte das mich seither geschenkte Vertrauen auch fernern bewahren zu wollen und werde nach Kräften bemüht sein durch prompte und billige Bedienung Jedermann zufrieden zu stellen.

**Paul Kohler.**  
Schorndorf.  
Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mein Geschäft wieder betreibe, und bemerke, daß jeden Tag geschliffen wird.  
**Ferd. Morgner**, Messerschmied.  
Auch wird ein Schlafgänger angenommen.

Einem eisernen Kochofen, welcher noch ein paar Tage stehend zu sehen ist, verkauft  
Apotheker Pal m.